

Kunst und Kultur aus vier Jahrtausenden

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): - **(1961)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **09.08.2024**

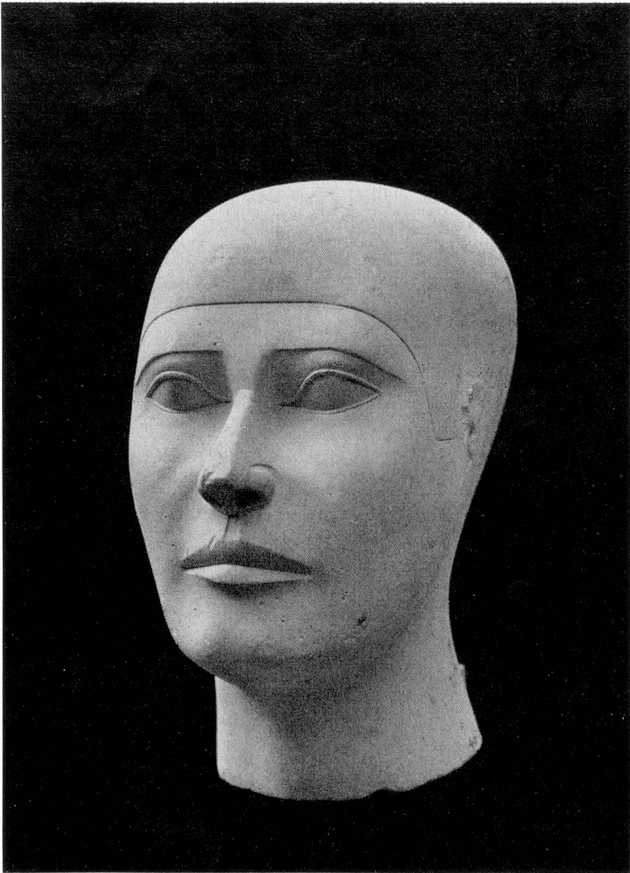
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-623211>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Reservekopf. Giza. IV. Dynastie. Kalkstein, Höhe 19,5 cm. Museum Kairo.

KUNST UND KULTUR AUS VIER JAHRTAUSENDEN

Gegenwärtige Hethiter-Ausstellung in Köln
kommt auch nach Zürich

Kostbare Kulturdokumente aus vier Jahrtausenden, die von Entwicklung und Wirken des ersten Kulturvolkes indogermanischer Herkunft zeugen, umfaßt die Ausstellung «Kunst und Kultur der Hethiter», die im Kölner Wallraf-Richartz-Museum eröffnet wurde.

Schirmherren dieser Ausstellung, die insgesamt 228 – größtenteils aus türkischem Staatsbesitz als Leihgaben zur Verfügung gestellte – Kunstwerke zeigt, sind Bundeskanzler Dr. Adenauer und der türkische Staats- und Ministerpräsident General Cemal Gürsel. Sie soll bis zum 19. März in Köln und dann je mehrere Wochen in Westberlin, Darmstadt sowie Zürich und Den Haag gezeigt werden.

Bei der Eröffnung erklärte der türkische Botschafter in Bonn, Settar Iksel, wenn diese hethitischen Kunstwerke aus der Zeit des 4. Jahrtausends bis zum 7. Jahrhundert vor Christi Geburt erstmalig in Europa und zuerst in Deutschland gezeigt würden, sei das auf die hervorragende Zusammenarbeit der deutschen mit türkischen Archäologen zurückzuführen.

Die Ausstellung, deren ältestes Stück ein etwa 8,5 Zentimeter hoher Keramikbecher mit reichen geometrischen Verzierungen aus dem vierten vorchristlichen Jahrtausend ist, umfaßt Großplastiken, Goldarbeiten, Keilschrifttafeln aus Ton, Reliefs, Gefäße verschiedenster Art sowie kunstvoll gearbeitete Schmuckstücke. Aus der zweiten Hälfte des dritten Jahrtausends stammen Aufsätze für Standarten aus Bronze in der Form stilisierter Stiere, mit Zierstreifen aus einer Gold-Silber-Mischung.

Veranstalter der Ausstellung in Köln sind der Deutsche Kunstrat und das Kölner Rautenstrauch-Jöst-Museum.

Aus der «Tat», 12. Januar 1961

QUO VADIS, PICTURA?

Unter diesem Titel erschienen im November/Dezember-Heft Gedanken eines Kollegen (T. Ciolina) zur «katastrophalen Teilentwicklung des zeitgenössischen Kunstschaffens». Es ist eine stark empfundene Anklage gegen eine junge Malergeneration, die auf den Hintertreppen der Kunstbetätigung herumstolpere, wie gegen Drahtzieher der modernen Kunst, die durch ihre Verführung Schuld daran tragen, daß es heute anders aussehe als früher; denn «die Welt habe schon viele Zerstörungen erlebt, kaum aber die Kunst». Diese Feststellung veranlaßt mich zu einem bescheidenen Beitrag zu diesem Thema, auch weil Kritik an Teilerscheinungen der modernen Kunst meines Erachtens leicht deren innerstes Wesen verletzt.

Die nun schon hundertjährige moderne Kunst ist zweifellos eine der großen Kunstepochen. Ihr Verlauf aber folgt ungewohnten Gesetzen. Wie bei früheren Epochen standen zu Beginn geniale Leistungen, die das neue Wesen prägten. Im Unterschied zu historischen Abläufen, wo ohne wesentliche Änderung des Inhaltes, Veräußerlichung und Verflachung allmählich zum Verfall führten, hat die moderne Kunst sich bisher in immer neuen Eruptionen weiter entwickelt. Wer Weitertriebe ablehnte, fällte ein bald überholtes Fehlurteil. Selbst heute, wo bei den avantgardistischen Malern nur Material und Unterbewußtsein in Aktion treten statt «Freiheit und Gesetz», ist es äußerst fraglich, ob das ursprüngliche Wesen der Moderne verlassen oder verflacht worden ist. Ich glaube nicht. Dieser Ruhm verlangt allerdings einer Beleuchtung aus geistiger Sicht, weil meines Erachtens nur eine solche die erstaunliche Erscheinung der modernen Kunst zu klären vermag.

Der Impressionismus, als Beginn unserer Epoche, verkündete mit genialem künstlerischem Instinkt das anvisierte Ziel unserer Zeit, das Wissen, damit das berühmt gewordene «Nur-Auge», die enthüllten Gesetze von Optik und Licht. Die Folge war eine neue differenzierte Farbskala. Sie stieß auf allgemeine, anhaltende Ablehnung, eine symptomatische Erscheinung dieser Epoche. Der Widerstand erfolgte zweifellos und weitgehend unbewußt gegen das Führungsanspruch erhebende Prinzip des Intellektualismus, an Stelle alter, sich im Verfall befindlicher geistiger oder nur gefühlsmäßiger Ordnungen. Kaum geschehen, weitete sich die neue Sprache mächtig. Ein Werk höchsten künstlerischen Ranges sei Beispiel: